

Linguistische Notizen zu Predigten in den "Freikirchen in Österreich" (Dr. Christian Bensel)

Wie steht's um die Predigt in den Freikirchen in Österreich?

Ich hab alle 156 Gemeinden über die Adressen auf der Webseite www.freikirchen.at angeschrieben und schlussendlich 23 Predigten ausgewertet.

Sie kommen aus allen Bundesländern und allen fünf Bünden der FKÖ bis auf die Elaia Christengemeinden.

Wie lang wird gepredigt?

In den FCGs sollte man nicht überrascht sein, wenn die Predigt bis zu einer Stunde dauert. In Baptistengemeinden kann man damit rechnen, dass die Predigt nach einer halben Stunde vorbei ist. In BEG-Gemeinden ist bis zu einer dreiviertel Stunde alles möglich.

Was wird gepredigt?

Sehr häufig wird die Bibel in Gemeinden der FCG direkt zitiert, eher selten in Baptistengemeinden, die BEG-Gemeinden zeichnen sich durch einen große Spannweite aus. Ich werde diese Ergebnisse noch einmal prüfen, damit sie niet- und nagelfest sind.

Außerbiblische Quellen für Zitate kommen übrigens zu 2/3 von innerhalb der Kirchenmauern.

Wie stark helfen die Prediger den Zuhörern, Bibelzitate nachzuvollziehen? Besonders häufig machen Prediger der FCG-Gemeinden Angaben zu Kapitel und Vers der Bibelzitate. Diese Gewohnheit ist eher selten in Baptistengemeinden.

Wie wird gepredigt?

Nur drei Predigten weisen eine Nähe zu regionalen Dialekten auf. Fünf Prediger sprechen Hochdeutsch oder bundesdeutsche Standardsprache, alle anderen sprechen österreichische Umgangssprache, teilweise mit Nähe zur Hochsprache.

Sehr auffällig war die Registerwahl eines Predigers, der von gepflegter Umgangssprache in eine mehr dialektal gefärbte Sprache wechselt, wenn er negativ besetzte Aussagen von Ungläubigen oder unzureichenden Christen wiedergibt:

„Da muss ich so an mich halten und denk mir, was haben – diese Erhabenheit, dass Gott uns liebt und für uns alles gibt, wird eingetauscht gegen ein ‚unter aner anglahnten Leiter geht ma aber ned durch‘ und ‚a schwarzes Katzerl von links‘ – na! Geschwister, das sind die Momente, wo 's mir so schwer fällt, dann liebevoll zu bleiben, man i, das gibt's doch nicht!“ (Predigt 24)

Schon mindestens seit 1652 werden fremdsprachliche Belehrungen in der Predigt beklagt.

In den untersuchten Predigten ist dieses Phänomen nicht weit verbreitet, häufig ist „Amen“ das einzige Fremdwort.

Die wichtigste Fremdsprache, die die Prediger zu Hilfe nehmen, um den Gläubigen das Wort Gottes zu erklären, ist Englisch, das doppelt so oft verwendet wird wie Griechisch und Hebräisch.

Auch das unausrottbare Missverständnis über die Bedeutung der griechischen Worte *agape* bzw. *philia* habe ich gefunden.

Wie real wird gepredigt? Es gibt verschiedene Wege für den Prediger, sich von der Realität sprachlich zu verabschieden und in die Welt der Möglichkeiten, Forderungen oder Vernebelungen zu wechseln.

„Eigentlich“ ist ein Wort, das zwei Prediger nicht brauchen, vier anderen rutscht es nur 1x raus, andere nutzen es sehr oft.

Ich habe auch die **Modalverben** gezählt. *„Modalverben - der Fußpilz, jeden Kanzelgängers - hindern den Lauf des Evangeliums. Die Predigt des Evangeliums lahmt an den Modalverben*

„dürfen“, „können“, „mögen“, „müssen“, „sollen“, „wollen“; kennzeichnen sie doch in der Regel gesetzliche Rede. ... der Modalverbenprediger. Er schützt sich vor einer Glaubensaussage. (Rudolf Bohren)

Wir sehen deutliche Unterschiede. Vier Predigten nützen sie um die 40 Mal oder weniger. Sechs Predigten enthalten mehr als 100 Modalverben.

Besonders häufig verwenden Prediger der FCG diese Worte, während Prediger der Baptistengemeinden sie eher weniger nützen.

Verbreitet ist dabei die **Floskel**, die das Ende der Predigt einläutet: „Ich möchte noch kurz beten.“ In Abwandlungen habe ich sie 9 Mal gefunden.

Schauen wir uns zum Abschluss noch kurz die 6 Predigten mit den meisten Modalverben an.

Predigt 2 mit 102 Modalverben behandelt das Thema „Verantwortungsvoll leben: Zeit“. Es ist eine Gesetzespredigt mit vielen Imperativen und Aufforderungen. Der Schluss lautet: „*Ich möchte Mut machen: Packe es an, greif es auf, setz konkrete Schritte und geh keine Kompromisse ein!*“ Es wird sehr wenig über das Evangelium gesprochen.

Predigt 24 mit 104 Modalverben über Lukas 4,13ff zum Thema „Haben, haben wollen, Habgier“ warnt vor vielen Gefahren. Der Prediger weist darauf hin, wie ein Christ handelt und denkt. Er fordert uns auf: „*Schauen wir uns das Vorbild Jesu an!*“

Er trauert nicht über die Lieblosigkeit und Habgier und erwähnt nur nebenhin die Gnade. Damit endet er in der Gesetzlichkeit.

Predigt 9 über Philipper 2,12-16 hat 107 Modalverben. Pelagianismus ist die Vorstellung, dass wir das Gute wollen können und die Gnade dazu nicht brauchen. Unser Prediger mutet pelagianisch an, wenn er sagt: „*So viel Gnade gibt's gar net, dass es komplett ohne di geht, ge.*“

Im abschließenden Gebet informiert der Prediger Gott: „*Wir wollen Menschen sein, die mitarbeiten an ihrer Erlösung, dass das im Alltag wirklich sichtbar wird, Herr.*“ Wo ist das Evangelium?

Predigt 15 hat 111 Modalverben und handelt von 1.Könige 17, 18-24. Diese Predigt macht Mut. Der Prediger spricht über seine Anfechtungen. Zum Schluss stellt er der Gemeinde ein Rätsel, er macht es überdeutlich, dass er die Antwort wirklich nicht kennt aber sucht. Er bietet jedem 10 Euro für eine durchdachte Antwort. Warum hat diese Mut machende, ungewöhnliche Predigt so viele Modalverben? Mir fällt auf, dass die Predigt oft im Bereich des Möglichen und Unsicheren bleibt: er sagt 19x „vielleicht“ und 7x „ich weiß nicht“. Das führt zu mehr Modalverben.

Predigt 19 verwendet 117 Modalverben es geht um Philipper 4,1-9 unter dem Titel „Stehe fest im Herrn“. „*...es geht darum, was Besonderes zu sein, für Gott.*“ Die Predigt schließt mit dem Auftrag: „*Tu irgendwas, des Gott dir jetzt in den Sinn gibt, um fester zu stehen, damit du sagen kannst, ja i wü a Krone sein für di, des is mei Berufung, Gott.*“ Wo ist das Evangelium?

Predigt 11 hat 139 Modalverben zum Thema „Jesus ist die Wahrheit die befreit“. Der Prediger ist hin- und hergerissen zwischen Gesetz und Evangelium. Er macht es ganz klar: „*Du bist nichts schuldig.*“

Später sagt er dann: „*... aber eine Schuld bleibt: Die Schuld gegenüber der Wahrheit.*“

Viel hängt hier von uns und unseren Taten ab.

Modalverben könnten tatsächlich einen Unterschied zwischen Gesetzespredigt und Evangeliumspredigt aufzeigen, auch wenn das nicht immer so ist und auch wenn jetzt erst noch alle andere Predigten auf diesen Unterschied untersucht werden müssten.

Für mich ist eines der **vorläufigen Ergebnisse** dieser Untersuchung: Meide die Modalverben!

Rudolf Bohren sagt über den Modalverbenprediger: „*Er schützt sich vor einer Glaubensaussage. Er wagt sich nicht; er spricht über die Möglichkeit und Erlaubnis des Essens, das Evangelium aber versetzt ins Sein: Dir sind deine Sünden vergeben. Iss und trink! Stehe auf und wandle. Seitdem wir Predigtanalyse betreiben, kämpfen wir gegen Modalverben.*“

Gott helfe uns in diesem Kampf.